kommen. Mögen diesem Werk im Laufe der Zeit für alle schwierigen Gattungen Spezialisten erstehen, die es in der Qualität fortführen, in der es begonnen wurde. —

Zum Thema Pilzbestimmung möchte ich zum Schluß noch eine Anregung geben. Die heute übliche Art, botanische Expeditionen zu unternehmen, bringt es meist mit sich, daß das Ergebnis für die Hymenomyzetenkunde sehr spärlich ist. Wenn überhaupt Pilze gesammelt werden, so geschieht dies von Phanerogamisten, die sich nicht klarmachen, daß ein — meist unzureichend präpariertes Exsikkat allein, beim nachträglichen Bestimmen riesige Schwierigkeiten macht. Diese Schwierigkeiten könnten auf das gewöhnliche Maß reduziert werden, wenn es gelänge, die Art der Konservierung international genau zu normieren, andererseits Bilder oder wenigstens Beschreibungen derartiger Normalpräparate herzustellen und z. B. anzugeben, ob und wie lange sich eine Farbe oder ein Geschmack usw. hält und ob dieses oder jenes ausschlaggebende Merkmal im Exsikkat noch nachweisbar ist. Dies enthebt den Sammler natürlich nicht der Pflicht, Angaben über vergängliche Eigenschaften des frischen Pilzes zu machen.

Die Aufgaben der systematischen Hymenomyzetenforschung sind mannigfach und schwierig. Desto begrüßenswerter wäre es, wenn sie fernerhin bei den Berufsbotanikern, insbesondere an den Universitäten erhöhte Beachtung fände.

Im Weymouthskiefernwald.

Von *W. Villinger*, Offenbach a. M.

Ein Wald von Weymouthskiefern ist nicht gerade was Alltägliches; in manchen Gegenden fehlen diese Koniferen wohl ganz. Das ist schließlich auch gar nicht bedauerlich; denn solcher Wald ist durchaus nicht schön und für die Forstwirtschaft von geringem Wert, da das Holz der W.-K. als Werkholz wenig Verwendung findet und auch als Brennholz wenig Liebhaber hat. Trotzdem sind hie und da Bestände dieser Kiefernart (*Pinus strobus*) angepflanzt worden. Auch in der Nähe unserer Stadt befindet sich ein solches Wäldchen von etwa 40 Jahre alten Bäumen. Die geringe Entfernung — nur eine halbe Stunde — und die umgebenden schönen Mischwälder veranlassen mich, dort öfters einen Besuch zu machen. Doch ist's noch etwas anderes, was mich dahin lockt: Die zahlreichen Pilze, darunter Arten, die ich sonst nicht finde.

Der Waldboden, von den langen, gelbbraunen Nadeln handhoch bedeckt und wie ein weicher Teppich zu begehen, liegt zum größten Teil des Jahres öde da; keine Blumen, kein Gräslein bringt er hervor, nur hie und da, besonders nach dem Rande hin etwas spärliches Moos. Aber im feuchten Herbst beginnt, bisher unter der Nadeldecke verborgen, allerlei Wachsen und Weben sich zu offenbaren: die verschiedensten Pilzarten kommen zum Vorschein und schmücken den fahlbraunen Teppich

mit bunten Farben. Fast sind es alljährlich dieselben Arten, die sich wieder einfinden, doch findet der aufmerksame Pilzfreund auch ab und zu mal was Neues. Ganz auffallend gut ist die Gattung *Lepiota* (Schirmlinge) vertreten. Zahlreich erheben sich die dicken „Paukenschlägel“ und die breiten Schirme von *Lepiota procera*; auch *rha-codes* ist hier gar nicht selten, weniger oft findet man eine *gracilentata*. Häufig ist „in großer Gesellschaft“ die blasse *L. carcharias* zu sehen, die an ihrem unangenehmen Geruch leicht zu erkennen ist. Fast ebenso verbreitet ist alljährlich *L. clypeolaria*, ausgezeichnet durch den glockigen Hut auf wollig befasertem, schlankem Stiel. Während die eben genannten bräunliche oder blasse Hüte haben, leuchten zwei andere lebhaft hervor: *L. amianthina* und *cinnabarina*, jene in klarem Goldocker, diese in schönem Orangerot; letztere ist jedoch nicht häufig und in manchen Jahren garnicht da, gerade wie *L. haematites*, kenntlich an den rötlichen Lamellen. Selbst die kleine *L. parvannulata* entdeckt das suchende Auge ab und zu, wogegen *L. cristata*, die sich durch eigenartigen Heringsgeruch verrät, alljährlich wiederkehrt.

Da bietet der Geruch der *Clitocybe odora* eine angenehme Abwechselung; freilich ist dieser Duftpilz nicht so häufig hier wie ihr großer Verwandter *Cl. nebularis*, die hier massenhaft in großen Hexenringen auftritt und so lange aushält, bis der erste starke Frost sie zu Grunde richtet. Übrigens finde ich hier auch eine schneeweiße Varietät der *nebularis*, doch nie im Reigen der grauen Vetter, sondern stets für sich, abgesondert zu zweien oder dreien. Ich habe sie anfangs für etwas anderes gehalten, bis die mikroskopische Untersuchung sie zu *nebularis* einordnen ließ. Das blendende Weiß dieser Abart hat mich schon manchmal in der Weise genarrt, daß ich von weitem *Psalliota arvensis* vermutete, die gar oft hier ihr weißes Haupt erhebt. Hierbei will ich gleich erwähnen, daß ich *Psalliota silvatica* noch nirgends so zahlreich angetroffen habe, wie an diesem Platze.

Aus der Gattung *Clitocybe* sind noch manche weißen Vertreter zu sehen, als *pithyophila*, *candida*, *cerussata* und die gelblichen *mellea*, *flaccida* und *inversa*, welche letztere sehr häufig, auch in gut besetzten Hexenringen, auftritt.

Noch auffallendere Pilzkreise breiten sich manchmal ganz nahe dabei aus, solche von *Tricholoma nudum*, wunderschöne Pilze, die sich mit dem zweifarbigen Hut und den violetten Stielen und Lamellen gut vom gelbbraunen Waldesboden abheben. Einmal bot sich auch das bunte Bild eines Ringes von *Tricholoma saponaceum* meinen Blicken dar. Nur selten dagegen habe ich *Trich. equestre*, sowie *rutilans* und nur zweimal *Trich. conglobatum* gefunden. *Trich. bulbigerum* ist hier standortstreu; mit seiner Bestimmung hatte ich einige Mühe, da ich es wegen seines Klumpfußes zuerst bei *Inoloma* gesucht habe. Letztere Gattung zeigt gar keinen Vertreter, aber ein *Phlegmacium varicolor* hat sich doch einmal hierher verirrt.

Die Angehörigen der Gattung *Russula* sind im allgemeinen keine Freunde des Kiefernwaldes, und den W.-K.-Wald scheinen sie noch weniger zu lieben. Seit Jahren habe ich etwas häufiger nur die gelbe *R. ochroleuca* gesehen, vereinzelt die bunte *alutacea*, die schmutzige-rote *depallens* und die düstere *nigricans*, die im nahen Laubwald sehr häufig und in viel ansehnlicheren Stücken vorkommt.

Daß *Collybia dryophila* nicht fehlt, läßt sich denken; auch *C. radicata* stellt sich in einigen Exemplaren ein. Zerstreut stehen noch da *C. maculata*, die mit ihrem weißen Hut trotz der kleinen Rostflecken so einladend aussieht, aber durch bitteren Geschmack enttäuscht, dann die hier leider seltene *C. butyracea* mit kastanienbraunem, glänzendem Hut. Einmal habe ich auch ein „Bukett“ von *C. fusipes* entdeckt, die demnach nicht bloß an Eichenstümpfen vorzukommen scheint. An den faulenden Stümpfen der W.-K. machen sich selbstverständlich noch andere Gesellen breit, z. B. *Pholiota squarrosa* und *Hypholoma fasciculare*; des letzteren Sippe ist auch durch *H. lacrimabundum* vertreten, und in diese minderwertige Gesellschaft fügt sich auch das widerliche *Hebeloma crustuliniforme* ein, das bald blaß, bald falb, bald rötlich uns gar zu leicht „anführt“.

Nur ab und zu verirrt sich in mein Wäldchen eine *Amanita rubescens*, die einzige aus dieser Gattung, und sie kommt nur in recht schwachen Exemplaren vor. Gut gedeihen aber am Nordostrand im spärlichen Moose *Gomphidius glutinosus* und *Stropharia aeruginosa*. Hier finden sich auch vereinzelt *Cantharellus aurantiacus*, sowie *Mycena rosea* und *galericulata* ein. Auch *Inocybe geophylla* hat sich da schon gezeigt. Verschiedene *Lycoperdon*-Arten (*piriforme*, *echinatum*, *gemmatum*) wechseln ab mit öfters recht ausgedehnten Rasen der *Clavaria abietina*, die aber ungenießbar, weil schwer verdaulich ist.

Seltsamerweise fehlen unter den W.-K. hier fast gänzlich die *Boletaceae* und *Polyporeae*. Einmal habe ich einen schlecht entwickelten *Boletus chrysenteron* gefunden, und *Polyporus annosus* kommt zeitweise vor. Vergebens habe ich seit Jahren nach dem oft genannten und bekannten Begleiter der W.-K. gesucht, nach *Boletus collinitus*. Aber anderwärts, wo *Pinus strobus* und *silvestris* gemischt stehen, habe ich diesen schönen und guten Röhrling schon oft beobachtet. Es scheint, daß der reine Weymouths-Kiefernwald für die Entwicklung der meist fleischigen Röhrlinge und Porlinge nicht die richtigen Lebensbedingungen bietet. Die meist anhaltende Trockenheit des Bodens allein ist es wohl doch nicht; der Föhrenwald, bei dem die Verhältnisse ähnlich liegen, schenkt uns doch auch die herrlichsten Pilze; ich erinnere nur an die dunkelköpfigen festfleischigen Steinpilze. Vielleicht bringt mein W.-K.-Wald, der ja noch verhältnismäßig jung ist, in späteren Zeiten angenehme Überraschungen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [7_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Villinger Wilhelm

Artikel/Article: [Im Weymouthskiefernwald 167-169](#)